



Herr Nationalrat wohnt im Hotel Mama

ZU HAUSE BEI . . . Lukas Reimann, der jüngste Parlamentarier, wohnt noch bei den Eltern – muss er deshalb gleich ein Muttersöhnchen sein?

Der 25-jährige St. Galler SVP-Politiker hat eine steile Karriere eingeschlagen. Fanpost kriegt er schon aus dem ganzen Land – besonders von Frauen.

VON FLURINA VALSECCHI

«Ich bin doch kein Muttersöhnchen», sagt er. Lukas Reimann ist der jüngste Nationalrat im Bundeshaus. Blond, schick gekleidet, 25-jährig, stets höflich, aber bestimmt. Er lehnt sich zurück in den bequemen Stuhl und schaut sich um in der guten Stube. Eigentlich wollte der SVP-Politiker keinen Besuch von der Zeitung daheim. Eben darum, weil man in Bern darüber lachte, dass der Herr Nationalrat noch im Hotel Mama wohnt.

Auch sonst schaut man dem Studenten genau auf die Finger. So meldete die Presse kürzlich, dass er als Hanflegalisierungs-Gegner schon mal in Amsterdam gekiffert haben soll. Eine leidige Geschichte, ärgert sich Reimann. Ja, er habe einmal gekiffert, aber das war ein Einzelfall.

REIMANN IST EIN OFFENER und selbstbewusster Mensch, deshalb willigt er dann doch zum Treffen ein. Er selber stört sich nämlich nicht daran, dass er noch sein Zimmer im Elternhaus in Wil SG hat. Einerseits könne er sich als Jura-Student im teuren Zürich keine Wohnung leisten. Andererseits sei er so oft in St. Gallen unterwegs, dass er zum Schlafen einen Unterschlupf in der Heimat benötige. Seine beiden jüngeren Geschwister wohnen auch daheim. «Das ist nicht selbstverständlich und deshalb ist es schön, dass ich mit 25 noch einen solch guten Kontakt zur Familie habe», sagt er, fast schon verteidigend.

Im Haushalt mitzuhelfen, dazu fehle ihm allerdings die Zeit. «Wenn es sein muss, dann packe ich im Garten oder beim Holzen mit an.» Fürs Staubsaugen und Putzen lässt er sich jedoch nicht begeistern.

In Bern ist Lukas Reimann schon bekannter als manch anderer Politiker, der seit Jahren im Bundeshaus ein- und ausgeht. Als jüngster Nationalrat hielt er vor zwei Wochen die Eröffnungsrede zur Session und machte gleich von sich reden. «Unser Staat erinnert mich an

ein altes, aber solides Haus», sagte er vor der Versammlung. «Seine Holzbalken glänzen zwar nicht, aber sie zeigen mit Stolz die Narben der vergangenen Zeit. Es ist ein bescheidenes Haus, kein Palast – aber es ist ein gutes Haus; wir fühlen uns wohl darin.»

Hinter dem Notenständer im Keller ist er gestanden und hat seine Rede geübt. Die Eltern haben ihm zugehört, der Vater gab ein paar Tipps. Offenbar mit Erfolg: Bundesrat Samuel Schmid schickte dem Jungpolitiker eine Gratulationskarte, Christoph Blocher lobte ihn in einem persönlichen Gespräch. Und gab ihm einen guten Ratschlag: Er solle das nächste Mal langsamer reden.

DAS LOB VON OBERSTER STELLE macht Reimann stolz, er politisiert treu auf dem SVP-Kurs. Umso grösser war dann diese Woche die Enttäuschung beim Jungpolitiker, als sein Vorbild Blocher aus der Landesregierung abgewählt wurde. Doch Reimann gibt sich kämpferisch: «Wir dürfen jetzt nicht die Köpfe hängen lassen.» Er sei motiviert, für die Arbeit, die ihn in der Opposition erwarte.

Das Haus, in dem Reimann selber wohnt, ist kein Palast, hat aber auch keine knarrenden Böden. Das ruhige Einfamilienhausquartier liegt gleich am Waldrand, oberhalb von Wil, mit schö-

ner Aussicht auf die Region. Drinnen ist es wohnlich warm. Alles hat seinen Platz, schöne Teppiche am Boden, viel edles Porzellan präsentiert sich in den Vitrinen. «Das Geschirr hat meine Mutter bemalt», erklärt Reimann. Und in der Stube ragt ein Bücherregal bis an die Zimmerdecke.

«Eine solche Bücherwand, wie sie meine Eltern haben, würde ich auch mal gerne besitzen», sagt Reimann. Ansonsten gibt er sich zu seinen Wohnräumen bescheiden: «Nichts Spezielles. Eine kleine Wohnung würde mir genügen.» Er genieße die Nähe zum Wald, wo er oft Joggen geht. In sein Zimmer lässt er den Besuch dann aber doch nicht vor. «Es ist überstellt mit Ordnern und Akten. Ich weiss nicht mehr, wohin mit dem Zeug.»

Seit er ins Parlament gewählt wurde, türmen sich die Papierberge noch schneller. Er laufe ein bisschen am Limit, meint er. Das Jura-Studium will er nicht vernachlässigen, zugleich will er die Arbeit als Nationalrat seriös erledigen. Er hat die SP-Nationalrätin Pascale Bruderer gefragt, wie sie bei ihrem Start in Bern Studium und Politik unter einen Hut gekriegt hat. «Nächste Woche werden wir uns treffen, dann wird sie mir einige Tipps geben», sagt Reimann.

UNTERDESSEN IST REIMANN wieder im Keller verschwunden. Die zutraulichen Katzen schleichen um den Besuch herum. Zurück kommt er mit einer Schachtel Post. Er schmunzelt: «Das ist alles von dieser Woche.» Wähler schildern ihm auf 10-seitigen Briefen ihre Sorgen und Ängste, Frauen schreiben Liebeserklärungen, schicken ihm Schokolade. Reimann will ihnen allen zurückschreiben, doch eine Freundin will er sich nicht per Brief anschauen.

Im Moment vernachlässigt Reimann seine Hobbys – wegen all seinen Engagements in der Politik. Unangetastet bleibt deshalb auch das Klavier im Wohnzimmer. Seine Leidenschaft ist der Jazz. Zusammen mit seinem Bruder, der



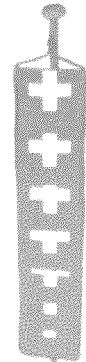
Bass spielt, töne es dann ordentlich gut, meint Reimann zu seiner musischen Ader. Sinatra ist eines seiner grossen Vorbilder.

Und dann wartet bereits der nächste Termin: Es sind Kantonsschülerinnen, die eine Maturaarbeit über Politik schreiben.

Der doppelte Parlamentarier

Der **Jura-Student** Lukas Reimann ist im Fricktal AG aufgewachsen. Als er 13

ist, zieht die Familie nach Wil SG. Dort engagiert er sich in der SVP und macht schnell Karriere. Seit 2001 präsidiert er die Kantonalsektion der Jungen SVP, **seit 2004 sitzt er im St. Galler Kantonsparlament.** Reimann kommt aus einer bekannten Politikerfamilie: Onkel Maximilian Reimann ist Aargauer SVP-Ständerat. Reimanns Hobbys sind Lesen, Musik, Jassen und Fussball schauen.



Ein Geschenk
von Freunden zu
Reimanns Wahl.

